

Präsidentenbotschaft kann heute mitgetheilt werden, daß die Vertreter Deutschlands und Englands zu Washington schon vor geraumer Zeit Schritte thaten, um die Wirkung der Vereinigten Staaten zu einer formellen Vermittelung zwischen den Kriegsführenden zu erlangen, daß jedoch dieses An-sinnen rückweg zurückgewiesen wurde, wohl aus keinem anderen Grunde, als aus der Eiferzucht, mit der man darüber wacht, jeden Versuch einer Einmischung Europas in Südamerika zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 13. Januar. Aus der Finanzdeputation der Zweiten Kammer in Dresden liegen eine Anzahl Berichte vor, unter Anderm über die Etats des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichtes, des Finanzministeriums und verschiedener Abtheilungen des Ministeriums des Innern. In dem Berichte über den Etat des Cultusministeriums bemerkt die Deputation einleitend Folgendes: Es ist das erste Mal, daß der Etat in seinem ordentlichen Theile keine Erhöhung gegen früher, in seinem außerordentlichen Theile aber eine Fortsetzung überhaupt nicht aufweist. Es ist das eine erfreuliche Wahrnehmung, welche einmal darauf hindeutet, daß die dem in Rede stehenden Departementen unterstallten Anstalten und Einrichtungen zu einem dem derzeitigen Bedürfnisse genügenden Abschluß gekommen sind, dann aber auch, daß an den Staat nicht wiederum erhöhte Forderungen gestellt werden in einer Zeit des noch herrschenden Drudes aus fast allen Classen seiner Bevölkerung, sei es auch für Förderung von höchsten Gütern der Menschheit, wie Erziehung und Unterricht kommender Geschlechter und Pflege der religiösen Bekennnisse für Gegenwart und Zukunft es sind. Es ist ein hoch zu schägender Umstand, daß die Forderung der außergewöhnlich hohen materiellen Mittel hierzu in eine Zeit fiel, in welcher es unserem Staate leichter war, dieselben zu bestreden, so daß für jetzt nur die Ausgabe zu erfüllen ist, die ja immerhin noch bedeutenden Beiträge zur Unterhaltung der gefrostenen Einrichtungen herbeizuschaffen.

Unter der Begehrung an den Händen präsentiert und deutlichsten die zahlreich eingelaufenen Begrüßungs-Telegramme aus London, Christiania, Wien, Berlin, Hamburg, Bremen, Köln a. Rh., Halle, Chemnitz &c. Endlich aber wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß jedem Eintretenden die prachtvolle Decoration des Saales, insbesondere ein Tableau imponeerte, welches gewissermaßen die Handwerkszeuge und Gerätschaften des gastronomischen Gewerbes sinnreich darstellte. Die Gegenstände dazu waren von den Firmen H. Killys und Wilhelm Schiedt hier bereitwillig beigegeben worden und überdies schloß sich dieser Ausstellung eine solche von Fachliteratur an. Alles im Allern hat das gesetzte erste Stiftungsfest einen in jeder Beziehung erfreulichen und befriedigenden Verlauf gehabt.

Man glaube ja nicht, daß die eingetretene gelinde Witterung alles Eis schon zu Wasser gemacht habe. Auf den Flüssen ist die Eisdecke allerdings ganz verschwunden, aber die Hochfluth hat sie nur fortgerissen, und überall kann man noch riesige Bruchstücke, vom Hochwasser auf dem Lande zurückgelassen, liegen sehen. Anders ist es auf den Teichen. Hier hat sich die starke Eisdecke noch total erhalten; die Regen haben sie nur stark abgewaschen und von den Uferrändern mehr oder weniger abgelöst. Der flirrlach eingetretene leichte Frost muß in hinreichend geweisen, die alte solide Eisdecke wieder zur tragbaren glatten frischen Eisbahn zu gestalten, daher die Ankündigungen: „daß die Eisbahn wieder gut und sicher zu befahren“. Und so ist es auch, nur an den Rändern der Teiche ist das Eis etwas schwach

K. Leipzig, 12. Jan. In Nr. 19 des Tageblattes, erste Beilage, befindet sich eine Mittheilung, wonach die „staatsanwaltlichen Untersuchungen über das Brückauer Grabenunglück“ festgestellt haben, daß mangels einer nachweisbaren Verhüllung der Direction des „Brüdenberg Steinkehlendau-Vereins“ eine Entschädigungspflicht der (wohl zu Gunsten der) Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute gemäß § 2 des Reichshaftpflichtgesetzes nicht obliegt. Dieser Darstellung des Sachverhaltes dürfte eine falsche Auffassung einerseits der staatsanwaltlichen Kompetenzen, andererseits des Reichshaftpflichtgesetzes und seiner Anwendung zu Grunde liegen. Zunächst hat die „staatsanwaltliche Untersuchung“ mit der „Entschädigungspflicht nach § 2 des Reichshaftpflichtgesetzes“ nichts zu thun, denn letztere Pflicht ist eine *civilrechtliche*, die „staatsanwaltliche Untersuchung“ hat es aber mit Ermittlung einer etwa vorhandenen criminalrechtlichen Verschuldung zu thun. Sodann aber ist durch ein Erkenntnis des Reichsgerichts (bekanntlich der obersten Instanz in allen unter das Reichshaftpflichtgesetz fallenden Sachen) vom 19. October 1874 eine Entscheidung getroffen, also auch für ähnliche Fälle ein Prädikt geschaffen werden, welches gewiß auch von dem in die Stelle des Reichsgerichts eingetretenen Reichsgericht nicht unberücksichtigt gelassen werden wird. „Der Umstand allein“, erklärte das Reichsgerichtsgericht, „daß die Angestellten von der criminalen Anklage fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung freigesprochen worden, sei für die Feststellung eines Verschulden nach civilrechtlichen Grundsätzen unerheblich. Es hindere dies den Civilrichter nicht, die Handlungen der Angestellten einer selbstständigen Prüfung zu unterwerfen und danach unter Berücksichtigung der für die Beweisführung im Civilprozeß geltenden Grundsätze zu bemessen, ob nicht, der criminalen Abreise sprachung ungeachtet, den Angestellten ein fahrlässiges, die vermögensrechtliche Vertretung des Unfallen (nach § 2 des R.-H.-G.) beeinflussendes Verhalten zur Last falle. Die Frage sei, ob die Beamten des Unternehmens im civilrechtlichen Sinne diejenige Sorgfalt und Aufmerksamkeit bethtigt haben, die von jedem besonnenen Menschen bei Abwölgung der voransichtlichen Folgen seines Handelns, insbesondere zur Abwehr der mit dem Betrieb für das Publicum (hier: die Arbeiter) vorhandenen Gefahren, notwendig gefordert werden müßt. Diese Frage sei aber nach starker richterlicher Überzeugung (§ 6 des R.-H.-G.) zu entscheiden.“ Ob im vorliegenden Falle eine solche „civilrechtliche Verhüllung“ eines der Beamten auf jenen Koblenzwerke von dem Civilrichter — nach seiner „freien“ Überzeugung — angenommen und somit eine Haftpflicht des Unternehmers (jenes Koblenzvereins) festgestellt werden würde, läßt sich natürlich nicht sagen; nur so viel ist wahrhaftig, daß diese Frage bereits durch das Ergebnis der „staatsanwaltlichen“ (also strafrechtlichen) Untersuchung *mitbestimmt* sei.

* Leipzig, 13. Januar. Am gestrigen Abend stand im großen Saale des Schützenhauses das erste Stiftungsfest des Deutschen Kellner-Bundes statt. Die Reihe der hierfür getroffenen Arrangements eröffnete ein von der Capelle des Hauses ausgeführtes Promenaden-Concert unter Direction des Herrn Capellmeisters Huber, an welches sich ein Ball anschloß, der wiederum durch eine Feuershow unterbrochen wurde. Bei derselben wurden Toaste aus Kaiser und König, auf den Protector des Bundes, den Bundes-Präsidenten und so weiter ausgebracht und die fröhliche Stimmung durch Feuerwerke gehoben, nach Beendigung der Tafel aber der Ball wieder aufgenommen. Es beteiligten sich eine Anzahl Freunde, diejenigen, daß, wenn bei der Wahl des sozialistischen Kandidat nicht die absolute Stimmenmehrheit erhalten und eine Stichwahl erforderlich werde, dann diejenige Partei, deren Kandidat die geringere Stimmenzahl erhalten habe, die andere Partei unterstützen müsse; indessen was es mit dieser Bedingung auf sich hat, zeigen die weiteren Worte des Herrn Schüze, daß, sollte es den Conservativen nicht gelingen, einen geeigneten Kandidaten zu finden, die Parole „Wahlenthaltung“ auszuüben sei. Wenn die conservative Partei in unserem Wahlkreise bei diesen engherzigsten Abschauungen verbleiben sollte, dann ist uns schwer vorauszusehen, daß der Kreis für die reichstreuen Parteien nicht gewonnen werden kann. Unseres Wissens sind die Liberalen des Kreises

capale an der Feier dieses ersten Festes eines Bundes, der in der kurzen Zeit seines Bestehens unter der verständnisvollen Führung seines Directors, des Herrn Insp. Rühn, und unterstützt von dem trefflich redigirten Organ „Der Bellnerfreund“ rapide Fortschritte gemacht und sich über alle Gauen Deutschlands verbreitet hat. Der Verein unterhält beispielweise 36 Vermittlungs-Bureau in den verschiedensten deutschen Städten und hat überdies Verbindungen in Frankreich, Österreich, Belgien u. c. Die Zahl der Mitglieder des Bundes, unter welchen sich auch viele Principale befinden, beläuft sich zur Zeit auf etwa 3000. Für die Anhänglichkeit der Mitglieder an den Bund sprachen am deutlichsten die zahlreich eingelaufenen Begegnungstelegramme aus London, Christiania, Wien, Berlin, Hamburg, Bremen, Köln a. Rh., Dalle, Chemnitz u. c. Endlich aber wollen wir nicht unerhöhlässig lassen, daß jedem Eintretenden die prachtvolle Deco ration des Saales, insbesondere ein Tableau imponeerte, welches gewissermaßen die Handwerkszeuge und Gerätschaften des gastronomischen Gewerbes sinnreich darstellte. Die Gegenstände dazu waren von den Firmen H. Klijsch und Wilhelm Schiedt hier bereitwillig hergegeben worden und überdies schloß sich dieser Ausstellung eine solche von Fachliteratur an. Alles in Allem hat das gestrigte erste Stiftungsfest einen in jeder Beziehung erfreulichen und befriedigenden Verlauf gehabt.

— Ram glaube ja nicht, daß die eingetretene gelinde Bitterung alles Eis schon zu Wasser gemacht habe. Auf den Flüssen ist die Eisdecke allerdings ganz verschwunden, aber die Hochfluth hat sie nur fortgerissen, und überall kann man noch riesige Bruchstücke vom Hochwasser auf dem Lande zurückgelassen, liegen sehen. Anders ist es auf den Teichen. Hier hat sich die starke Eisdecke noch total erhalten; die Regen haben sie nur stark abgewaschen und von den Ufernändern mehr oder weniger abgelöst. Der fürzlich eingetretene leichte Frost muß ihr hinreichend gewesen, die alte solide Eisdecke wieder zur tragbaren glatten frischen Eisbahn zu gestalten, daher die Auffindungen: „daß die Eisbahn wieder gut und sicher zu befahren“. Und so ist es auch, nur an den Rändern der Teiche ist das Eis etwas schwach geworden, so daß man diese Stellen hat absperren müssen. Aber nur noch ein paar Grad Kälte und die Eisbahn wird auf allen Teichen wieder durchaus complet sein. Auf dem Schwanenteich und dem Schimmel'schen Teich scheint sich die alte Eisdecke am besten erhalten zu haben; auf dem letzteren könnte schon am Sonntag die Eisbahn wieder eröffnet werden.

Leipzig, 13. Januar. Als gestern Abend gegen 11 Uhr ein biefiger Bürger unweit der bei den Kleinen Burggasse gelegenen Pleissenbrücke vorüberging, nahm er ein auffälliges Geräusch derselbst im Wasser wahr, als wenn jemand von der Brücke hinab ins Gewässer gesprungen sei. Wegen der herrschenden Dunkelheit vermochte er zwar etwas Bestimmtes nicht zu erkennen, beim Näherkommen fanden sich aber am Brücken- geländer einige Frauenkleidungsstücke, schwarzes Jacquett und rothwollenes Tuch, vor, die der Finder an die nächste Polizeibeamtwache ablieferte. Die Bestätigung, daß sich eine Frauenderson zu fraglichen Nachtheit in das Wasser gestürzt und ertrunken habe, fand heute Morgen leider Bestätigung durch Aufzündung eines weiblichen Leichnams unterhalb der erwähnten Brücke an der Nonnenmühle. Die Personlichkeit ist noch unbekannt. — Ein auswärtiger, zur Gut eines schweren Wagenleidende hier aufhaltlicher Rechtsanwalt entlebte sich heute Morgen durch Erhängen, jedenfalls aus Verzweiflung über seine schmerzhafte und mehr unheilbare Krankheit. — Einen merkwürdigen Ausgang nahm gestern Abend ein Streit, der im Sporergäßchen zwischen einem Fabrikanten und einem Hausvirth stattfand. Die Leute wurden handgemessen mit einander, wichen sich die Treppen hinunter und traten dabei einen Hund tot.

Aus dem 17. sächsischen Reichstagswahlkreise, 12. Januar. Aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagwahl in unserem Kreis hat sich der Reichsverein zu Glauchau an die conservativen Vereine zu Glauchau und Waldenburg mit der Bitte gewendet, sich über die ergreifenden Maßnahmen mit ihm zu einigen. Diese gewiß ganz correcte und zweckmäßige Vor-gehen scheint leider bei den Conservativen kein Entgegenkommen zu finden, indem der conservative Verein zu Waldenburg in seiner am 9. Januar abgehaltenen Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden, Seminaroberlehrer Schütze, beschloßen hat, einen eigenen conservativen Parteicandidaten aufzustellen, um zwar ohne irgendwelche Rücksprache vorher mit dem Liberalen zu nehmen. Dieser Beschluß wurde gesah-t trotzdem daß der gebaute Vereinsvorstand das ausdrückliche Bedenken ablegte, „die Aufstellung eines eigenen Kandidaten geschehe freilich nicht in der Hoffnung, denselben durchzubringen, sondern nur um das numerische Stimmverhältniß kennen zu lernen und um zu constatiren, über welche Stimmenzahl man verfüge.“ Herr Seminaroberlehrer Schütze fügte in seinem Referate zwar die Bemerkung hinzu, man könne mit den Liberalen noch vor der Wahl ein Compromiß dahin abschließen, daß wenn bei der Wahl der socialistische

schlichen, daß, wenn bei der Wahl der sozialistische Kandidat nicht die absolute Stimmenmehrheit erhalten und eine Stichwahl erforderlich werde, dann diejenige Partei, deren Kandidat die geringste Stimmenzahl erhalten habe, die andere Partei unterstützen müsse; indessen was es mit dieser Bemerkung auf sich hat, zeigen die weiteren Worte des Herrn Schütze, daß, sollte es den Conservativen nicht gelingen, einen geeigneten Kandidaten zu finden, die Parole „Wahlenthaltung“ auszuüben, geben sei. Wenn die conservative Partei in unserem Wahlkreise bei diesen engberigten Ausschauungen verbleiben sollte, dann ist es schwer vorzusehen, daß der Kreis für die reichstreuen Parteien nicht gewonnen werden kann. Unseres Wissens sind die Liberalen des Kreises

bereit, unter Umständen mit für einen gemäßigten Conservativen, der von particularistischer Genehnigung frei ist, zu stimmen, durch ein solches Verhalten aber, wie es die Waldenburger Conservativen gleich von vornherein in Szene setzen, können sie in dieser Geneigtheit nicht bestärkt werden.

* Pausa, 12. Januar. Es dürfte wohl kaum einen Vogtländer geben, der seine Heimat nicht liebte, selbst wenn er Jahrzehnte lang von ihr getrennt war. Sicher wird deshalb ein in der Bearbeitung beständlichen Werk auf großen Beifall rechnen können, dessen Verfasser sich die Aufgabe gestellt hat, eine selbstständige und vollständige Sammlung von „Vogtländs Sagen“ zu bieten. „Was sich das Volk erzählt von Gestalten und Geistern, von Riesen und Zwergen, von Gepenstern und Hexen, von unheimlichen Orten und wunderbaren Begebenheiten, von räthselhaften Denkmälern und uraltten Bauwerken, von heidnischen Gebräuchen und merkwürdigen Vocalereignissen: das Alles soll zu einemilde seines Lebend und Denkens vereinigt werden.“ Zu diesem Zwecke sollen nicht nur die in verschiedenen Werken bereits enthaltenen vogtländischen Sagen zusammengestellt, sondern vor Allem die zahlreichen noch ungedruckten Ueberlieferungen dem nahen Untergange entrissen werden. Im Interesse der möglichen Vollständigkeit wird der Bearbeiter, Herr Schuldirector Hiller in Pausa, für jede bezügliche Notiz gewiß sehr dankbar sein. Herr Hiller ist geborener Vogtländer und in jeder Beziehung ein hervorragender Kenner seiner engeren Heimat. Noch in diesem Jahre soll bei Reupert in Plauen das Werk ganz oder theilweise erscheinen.

? Aus der *Östniz*, 12. Januar. Die Dresdener Gewerbeblätter ist im ganzen Handels- und Gewerbeanzeiger bemüht, die Gewerbetreibenden zu einer Umschau über die örtlichen Gewerbeverhältnisse anzuregen und das Ergebnis der

selben zum eigenen Gebrauche bestens zu ver-
werten. Daß die Riefe, just der Freuden- und

behinderte, ihrem gewohnten Broderwerb nachzugehen. Das Mädchen wendet sich in ihrer Not an eine in Dresden „Am See“ wohnende Hefebändlerin, und Diese ist um guten Rath nicht verlegen. Sie schlägt vor, das Kind in den Blättern zur „Adeption“ anzubieten. Auf das erlahmte Interat meldet sich denn auch eine Dresdner Hebamme, welche verspricht, das Kind in „gute Hände“ unterzubringen. Die junge Mutter wird veranlaßt, mit ihrem Kinde nach Dresden zu kommen, und hier wird nun, unter Vermittelung der hilfsbereiten Hebamme und ihrer Helferin, der Hefebändlerin, der Handel abgeschlossen. Eine „unbekannte heine Dame“, welche zur Bedingung gemacht hatte, daß ihr Name ungenannt bleibe, verspricht, daß Kind zu adoptiren, nimmt es sofort an sich und entschädigt die Mutter mit einer ansehnlichen Summe baaren Geldes. Es wird auch noch angewacht, daß über das Unterkommen des kleinen Wesens Nachforschungen unter allen Umständen nicht ange stellt werden dürfen. So weit war Alles gut gegangen. Als indessen nach einiger Zeit der Vormund des Kindes sich nach dem Besinden des letzteren erkundigte, erhielt er ausweichende Antworten und felsch auf ernstliches Drängen wollte die Mutter über den Verbleib ihres Kindes keine Auskunft geben. Die alsbald angestellten polizeilichen Erörterungen führten nun auf die Spur des Kindes. Es wurde festgestellt, daß das Kind in einer angegebenen Familie an Stelle eines pfeilich gestorbenen Kindes gleichen Geschlechts und gleiches Alters unterge schoben worden war. Die wirkliche Mutter erhielt ihr Kind zurück. Die bei der Sache betheiligt gewesenen Personen wurden unlängst auf Requisition des zuständigen Kreisgerichts hier verhaftet. — So weit unsere Ermittlungen. Unbekannt ist uns, wo das gestorben Kind geblieben, an dessen Stelle das adoptierte untergegeben werden sollte. Die bevorstehende Gerichtsverhandlung wird darüber Aufklärung geben.

Telegraphische Depeschen

Wien, 12. Januar, Abends. Der ungarische Delegationshaushalt für die auswärtigen Angelegenheiten nahm das Budget des Ministeriums des Auswärtigen unverändert an. Der Vertreter der Regierung, Sectionäres Baron v. Gallay, erklärte, daß die Aushebung der österreichischung

Karte, daß die Aufhebung der österreichisch-ungarischen Consulate in Bosnien und der Herzegowina demnächst zu erwarten sei. — Der Wartheauschung votierte das Budget des Marineministeriums mit Abstrichen im Gesamtbetrage von 688,000 fl. — Der Heerebauschung nahm bis auf drei noch schwedende Titel das Ordinarium des Budgets des Kriegsministeriums unverändert an. Der Kriegsminister legte einen detaillirten Nachweis der administrativen Maßnahmen vor, durch welche eine Ersparnis von 2 Millionen fl. zu erreichen hoffst.

Wien, 12. Januar. Meldungen der „Polit. Correspond.“ aus Konstantinopel: Das Gerücht von einem förmlichen Bruch zwischen der Flotte und Griechenland in der Grenzfrage ist unbegründet; jedoch ist die Wiederaufnahme direkter Verhandlungen zweifelhaft. — Die von den Bulgaren in Philippopol gewaltsam in Besitz genommene griechische Patriarchatskirche ist der dortigen griechischen Gemeinde wieder übergeben worden. — Die monastenqrinische Regierung weigert sich, Commissär zur Entgegennahme der Gesionsurkunde über das abzutretende Gebiet zu ernennen, und verlangt zur Entwehrung der Bevölkerung von Gusinje und Zurückförderung der zahlreichen nach Gusinje gekommenen Albanezen.

Rom, 12. Januar. In der heutigen Sitzung des Senats wurde seitens des Centralbureau hinsichtlich der Wahlsteuervorlage folgende Tagesordnung beantragt: Wirthame Maßregeln erwartend welche eine graduelle Abschaffung der Wahlsteuer ohne Gefährdung der Finanzen gestatten, suspendiert der Senat alle Berathungen der Vorlage wegen Aufhebung der Wahlsteuer und geht zu Tagesordnung über. — Morgen Fortsetzung der Debatte. — Der Senatspräsidenttheilte die Ernennung des Marineministers Acton zum Sena-

10

九
四

Volkswirtschaftliches.

— O meh! Abgeordneter Dr. Heinze scheint leider (!) kein Glück mit seinem Antrage auf Erhaltung der Goldwährung zu haben — ja, jammern die „Trede-Rätherchen“. Die dafür bestellten Abgeordneten Abg. Richter-Blanck und Georg haben nämlich vorgeschlägt, den Antrag auf sie berufen zu lassen.

* Wien, 12. Januar. Nach dem heute publizierten
Stand der Österreichisch-Ungarischen Bank
beträgt der noch nicht zur Vertheilung gelangte Gu-
winns von 1879 2,883,676 fl. und umfasst somit noch
eine Residudividende von 19 fl. per Aktie. Der hierauf
noch unvertheilte bleibende Teil des Gewinnes, welcher
3676 fl. beträgt, ist auf die neue Niedrigung übertragen

* Marzelle, 11. Januar. In einer heute hier stattgehabten Versammlung von 1500 Besitzern türkischer Schuldbölligations teilte der Senator Baragnon aus einer mit dem früheren Minister Baddington gehabten Unterredung die Erklärung desselben mit, daß das letzte Übereinkommen zwischen den Hörte und den Bankiers keineswegs den bei den türkischen Anleisbe engagierten Interessen Rechnung tragen solle. Der französische Notarbeiter Roura habe nach erhaltenem Mittheilung von der betreffenden Vereinbarung sich dahin gesußert, daß für Frankreich Auffassung über die Legit. das 18. Protokoll des Berliner Vertrages maßgebend sei. Die französische Regierung, fügte Baragnon hinzu, gedenke sich auf die obigen Erklärungen zu beziehen, wenn er beschw. im Senate interpelliert werden sollte. Die Versammlung beschloß, an die Regierung daß Erstuden richten, daß gedachte türkische Übereinkommen nicht anzuerkennen und die Ernennung einer internationalen Commission nach Maßgabe des Berliner Vertrages zu beantragen.

Beratungsrätscher Haupt-Redakteur Dr. Hüttnau; für den politischen Theil verantwortlich Heinrich Uhde; für den musikalischen Theil Prof. Dr. C. Pauli; für den feierlich-mystischen Theil Dr. G. Stromer; für den wissenschaftlichen Theil K. G. Benz. Herausgegeben in Berlin. Herausgeber des Schriften: Verlagsbuch von 10—12, Nachmittag von 3—6 Uhr. Druck und Verlag von G. Börsig in Leipzig.